



Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Aprjl

Croiset, Jean

Ingolstadt, 1723

VD18 80472230

28. Tag. Der H. Vitalis Martyrer. Betrachtung von der ewigen Wehrung der höllischen Peynen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44472

einem Geistlichen gleich gelten / selbe zu beobachten oder zu übertretten? Gott ist auch nit verbunden seine außerlesene Gnad ohne Unterscheid / und gleichgültig mitzutheilen. In dem Ordens- Stand gibt es wenig Reglen / die nit eine Verbindung mit der genauen Beobachtung der Gelübten haben. Bilen unvollkommenen Geistlichen leget der Teuffel zu einem Fallstrick die Meynung / daß man sich nehmlich durch die Übertretung der Reglen nit versündige / weilē diese gewohnte Nachlässigkeit niemahlen ohne Betrachtung ablauffet. Erforsche dich von dem heutigen Tag an über diese Sach / und fürchte dergleichen Unterlassung / die dir einstens die helffe Zäher auß den Augen treiben werden.

Der acht und zwanzigste Tag.

Der Heilige Vitalis Märtyrer.

DEr in der ganken Christlichen Welt sonderbaher aber in Welschland berühmte Heiliger Blutzeug Christi Vitalis / ist zu Meyland auß einer uralten und Adelichen Famili
Naa s geboh

gebohren : etliche Scribenten halten dars
für er seye der Vater der Heiligen Mar-
tyrer/ Gervasi/ und Protasii gewesen :
das ist aber gewiß/ daß er sambt seinem
ganken Hauß ein Christ ware. Weil en er
aber keine Gelegenheit gehabt sich öffent-
lich für einen Christen zu bekennen/hat er
sich befriediget den Christen heimlich bey
zu springen / sie zu trösten/ durch welche
gute Werck / und Frommkeit er alle
Heyden in Verwunderung gezogen/ und
alle Christen zu einem Vorbild des Glaubens/
und aufferbäulichen Lebens/Wan-
del gedienet.

Er hatte in dem Kayserlichen Kriegs-
Heer als ein Officier gedienet / und sich
von den anderen unterscheidet / theils
durch seine Kriegs-Dienst / theils durch
das Amt so er bey der Stadt hatte /
also zwar daß er mit dem Burgermeister
Paulino mit nacher Verwandtschaft
versibschafftet ware. Diser wiewol ein
geschworner Feind der Christen/ verscho-
nete oft die selbe zu peynigen auff an-
halten Vitalis / welchen Er einzig und
allein als einen ehrlichen Mann ansah /
dessen Mitlenden sich auff alle Armseelige
erstreckte. Uater diesem guten Ruhm/ so
wol als seinem grossen Ansehen / kunte er
namhafte Dienst den Christen erweisen/
unter

unter Tags besuchte er die Gefangene Christen und versihete sie mit aller Nothdurfft / bey der Nacht aber suchte er diejenige welche unter die hohe Felsen / oder in den tieffen Gruben verborgen lagen.

Als einstens Paulinus von Mayland nacher Ravenna reisete / wolte er seinen Befreundten den Vitalis zu einem Reißgesellen haben / und dises zur Zeit der hitzigisten Verfolgung. Es nahm der heilige Vitalis dise Reiß an / in der völligen Meinung er könnte denen zu Ravenna verfolgten Christen so wol beyspringen / als er es zu Mayland gethan. Als er in die Stadt eingienge / vernahme er daß ein Christ / Ursicinus mit Namen / seiner Profession ein Leib-Arzt / zu der Richtstatt hinaus geführt wurde / aber auch daß er in Ansehung der gräulichen Peynen / der eisernen Hacken / der schwarzen Folterrahm mit welcher man ihn zu peynigen trohete / wandelmüthig im Glauben seye: da erholte Vitalis allen seinen Cyffer / und hielt dafür es seye jetzt Zeit daß er sich öffentlich für einen Christen außgebe / nur damit er den schon in dem Glauben ganz schwachen Ursicinum stärke und den Marter-Crank zu erlangen auffmunteren könnte denjenigen welcher

cher

cher schon an denie war daß er auß Furcht
 des Todts von der Religion abtrinnig
 wurde. Verlasset derothalben gähling den
 Burgermeister Paulinum/steiget auf die
 Marter-Bühn/ also er den Ursicinum
 halb und halb überwunden erblicket/ eine
 grosse Anzahl der Heyden umb ihme ste-
 hen / welche ihn schier überredet daß er
 den falschen Göttern den Weyhrauch auf-
 opfferen solte: so weit sich Vitalis könte
 hören lassen / bringet durch die Menge
 Volcks / was sagt er / Ursicine du hel-
 denmüthiger Reichtiger Christi / wilst du
 zu End des Streits weichen? du hast
 schon die Marter-Eron in der Hand/und
 du wilst sie auß den Händen fallen lassen/
 und zwar auß einer leeren Furcht / du
 hast albereit deinen Lauff vollendet / die
 Arbeit aufgemacht / und wilst eben den
 Augenblick da du die Belohnung darvon
 tragen sollest/dich überwunden geben und
 zuruck zauffen? du fürchtest die Peyn einer
 halben Stund / und stürzest dich in das
 ewige Feur / so erschrocklicher als alle
 erdenckliche Peyn und Marter?

Solte es möglich seyn/daß du so erfah-
 ren in Heylung aller frembder Kranckhei-
 ten des Leibs und dir selbst durch deine
 Kleinmüthigkeit den ewigen Todt soltest
 zufügen? Wecke deinen jetzt sterbenden
 Glaub

Glauben auf allerliebster Bruder/nimme deinen ersten Wuth/und vertraue auf die Barmherzigkeit Jesu Christi deme zu Ehr du jetzt stirbest/vollende beherzhafft dein angefangenes Opffer. Dise Herbringende Wort haben sovil Krafft gehabt / daß Ursicinus beherzter als niemahl ohne einigen Aufschub Christum öffentlich bekennet/ und also den Marter-Palm erlanget. Vitalis hat selbst den Heiligen Martyrer zur Erden bestatten wollen / und sich zu gleich zur Marter-Cron bereitet.

Was Vitalis anjehz gethan wahre allzu öffentlich / daß es dem Burgermeister Paulino solte unbekandt verbleiben/verfüget sich also bald zu seinem Freund: bist du / spricht er / unsinnig worden? es seye dann Sach daß du selbst ein Christ seyest / so kuntest du dises nit gethan haben. Ist es möglich daß du dich also verlohren hättest. Was wird das Volck sagen / was wird der Kayser dencken? Der Kayser/ antwortet der Heilige wird gedenden daß ich ein Christ seye / das Volck sagt es schon / und ich halte es mie für ein Ehr daß ich es bin. Nehme dises nit für eine Unsinnigkeit an/ ich weiß daß du all zu verständig bist/umb es nit zu erkennen. Bestehe es/ man muß ja unsinnig seyn.

seyn.

seyn / man muß ja alle Vernunft und Verstand auf seiten raumen / wann man für Götter anbetet / diejenige welche man für die größte Ubelthäter gehalten / welche nit einmahl verdienten den Namen eines Menschen / also vihisch haben sie gelebt ; es ist nur ein einziger Gott / es können nit mehr seyn / und diser einzige Gott ist derjenige den die Christen anbeten : für diesen zu sterben / halten ihnen alle Christen für ein Ehr.

Es schine Paulinus ganz erstaunet zu seyn so lang der Heilige geredet : er liebte Vitalem / erkennete seine Redlichkeit / und schätzte seinen grossen Verstand / empfandete auch die Krafft seiner beugebrachten vernünftigen Beweg Ursachen / seyn Beyspill gieng ihm ein / aber die Anmuthung hat es über die Vernunft gewonnen / er befiehlt man solle Vitalem als einen Christen in verhaßte setzen / und daß er als ein solcher aller andern Ehren • Titel beraubet werden sollte.

Alsdann sahe man die Freud seines Herken sich über sein Angesicht aufgießen / lönte sich auch nit halten daß er dieselbe nit äußerlich bezeigte / da er sich mit Ketten beladen / in der Ketten sovil anderen Heldenmüthigen Bekenner
Christ

Christi bengefellet sahe/ ja er schätzte sich für glüselig. Sein einzige Gegenwart verdoplete den Muth der Heiligen Bekenner / seine Red:Verfassungen bekehrten alle Tag zum Christlichen Glauben vil Abgötterer. Der Richter Paulinus wiewol er verzweifflete ihn von dem Christlichen Glauben abwendig zu machen / ließe ihn alsobald auf der Folter-Rahm auf daß grausammiste plagen und quälen/also daß es für ein Wunderwerck angesehen worden / daß er nit auf der Stell gestorben; alle seine Beiner wahren verrenckt / sein ganher Leib würde mit eisenen Hacken zerrissen. Das Wüthen Paulini gieng so weit / daß die Hencker selbst / die Grausamkeit nit könten fortsetzen. Es hatte Vitalis schier kein Leben mehr / hatte doch Kräfte genug Jesum Christum zu verkünden mitten in seinen Tormenten. Der Wiettrich ergrimmete in Ansehung einer so unerhörten Beständigkeit / und umb desto mehr/ weil er sich überwunden sahe: befiehlt also das man Vitalem an das Orth alwo Ursicinus hingerichtet worden / führen / und ein Altar aufrichten solte / im Fall aber er sich nit wolte bequemen den Göttern des Reichs Beybrauch auf zuopferen/

feren/

feren / man ihn lebendig an dem Ort wo der Altar gestanden begraben solle.

Es wurde auch Vitalis alsobald dahin begleitet / aber vielmehr zu einem Triumph als zu einer Peinigung: und weil sein inbrünstiger Eyffer nit auffhörte Jesum Christum zu predigē / wurde er in eine tieffe Gruben geworffen also sein Leib zwar mit Stein und Scott überschüttet / sein Seel aber in den Himmel geflogē die Belohnung zu empfangen / seiner für Christo allezeit gehabter Treu. Er wurde gemarteret den 27. Tag April / in dem Jahr Christi 171. wie Baronius darfür haltet. Eben den selben Augenblick da der Heilige die Seel aufgeben / ist ein Göken-Pfaff / der den Richter am meisten wider dem Vitalis aufgehet / von dem bösen Feind besessen worden / der unaufhörlich schreyete: du peinigest mich / O Vitalis / du brennest mich / biß er endlich die innerliche Hitz nit mehr erdulnd / sich den folgenden Tag in ein Fluß versencket und ersäuffet hat. Man sihet zu Ravenna eine auß den herligisten Kirchen so in der Christenheit zu finden / zu Ehr des heiligen Vitalis aufgebauet / eben an dem selben Orth also er die Marter-Cron erlangt hat. Es werden seine heilige Gebeiner aldorten in einer kostbaren Sarch auff.

auffbehalten. Man verwahret auch zu
Nissel/Bononien und Prag eiliche seiner
heiligen Gebeiner.

Eben an disen Tag wird in der Kir-
chen begangen die Gedächtnuß der heili-
gen Valeria des heiligen Vitalis Ches-
Confortin / welche da sie nach dem glor-
würdigen Todt ihres Ehe-Herrn von Ra-
venna nacher Meyland zuruck reifete /
wurde von denen Bauren schier zu tod ge-
schlagen / weilen sie das Fleisch so dem Ab-
gott aufgeopfert worden / nit essen wolte.
So bald sie aber die Ursach warumb sie
es nit thun könnte hinzu geseht / daß sie
nemlich eine Christin ware / haben sie ihr
mit Knospet so lang zugeseht / biß sie halb
todt nacher Mayland getragen / zwey
Tag darnach ihren heiligen Geist auffge-
ben / und also mit dem Marter-Palm ge-
crönet worden.

Gebett.

D Amächtiger ewiger Gott / verschaffe /
wir bitten dich / daß wir / wel-
che den Geburtstag des heiligen Marty-
rers Vitalis verehren / in der Liebe dei-
nes Namen durch seine Fürbitt bekräft-
iget werden durch Iesum
Christum ꝛc.

II. Th. April.

Bbb

Epi

Epistel Sapien. 5.

Die Gerechten werden in grosser Beständig-
keit wider diejenigen stehen / die sie beäng-
stiget haben / und die ihre Arbeit haben hinweg
genommen. Wann sie das sehen / so wird sie ein
grausamer Schrecken überfallen / und werden
sichs hoch verwunderen / daß so bald und unver-
sehens Heyl widerfahren ist. Dann wird sie ein
Gerueen ankommen / und sie werden auß Angst ih-
res Geists mit Seufftzen bey ihnen selbst sagen: diß
seynd sie / welche wir vormahls verlachtet / und
mit schimpfflichen Reden verhönet haben. Wir
unwizige Leuth hielten ihr Leben für Unsinnigkeit /
und ihr End ohne Ehr: sihe wie seynd sie unter die
Kinder Gottes gerechnet / und haben ihr Theil
unter den Heiligen.

Das Buch Salomonis so ge-
nannt das Buch der Weisheit / ist so
voll derselben / daß der heilige Au-
gustinus es das Buch der Christlichen
Weisheit nennet. Selbiges Buch ist
eines hohen Verstands und grosser
Andacht / es flösset eine tieffe Ehrens-
bietigkeit ein gegen Gott / eine
grosse Verachtung alles desjenigen
welches in der Welt schätzbar schet-
net. Es stellet uns lebhaftig vor Au-
gen den armseeligen und verzweiff-
len-

lenden Stand / in welchem sich die
Gottlosen befinden.

Anmerckungen.

„Die Gerechte werden sich in gro-
ßer Beständigkeit erheben. Die Gott-
lose haben den Vorzug gehabt währens
den diesem Leben; sie seynd die erste al-
lenenthalben gewesen / sie haben sich auf der
Erden erhebt / da entzwischen die Gerech-
te in einer niederträchtigen Duncfle lebe-
ten. Recht und billich ist es / daß in dem
der Stand verändert worden / man die
Stell und Redens=Art auch verändere.
Die Welt ist die Landschaft der Anmu-
thungen; sie herrschen darinn mit Hoch-
muth / mit Gewalt. Alles bieget sich vor
den Welt=Kinder. Die Christliche Zu-
gend wird ihr Glück nit darin machen /
weil sie eine Fremdling ist. Man verstehet
ihr Sprach nit / ihre Grundlehren seynd
der Welt allzuwidrig / daß sie den Welt-
kindern gefallen sollen. Man thut der Zu-
gend noch eine Gnad wann man sie nur
auflachet. Man spöttlet über ihre Ein-
gezogenheit / über ihre Hinterhaltung /
über ihre Versammlung mit Gott / über
ihre wol eingerichte Sitten / über die
Strengheit ihres Leben. Es dörrften

B b b 2

sich

sich die Fromme nit anderst wehren / als durch ein geistliches Stillschweigen / und stumme Gedult. Ja wol daß sich ein Welt Kind umb sie wurde annehmen ! es ist freylich wahr / daß ihr ordentliches Leben an statt einer Schützred diene: aber das Geschrey / der Tumult / die laut schreyende Anmuthungen verhindernen / daß man sie nit höre. Der meiste Theil der Auserwöhlten Gottes leben in dem Stand der Verachtung / und sterben in der Dunckle / da doch entzwischen eine grosse Menge der Gottlosen die Andacht so lang sie leben beschimpffen.

Scabunt Justi : aber endlich wird sich das Blätl wenden / es gibt ein Gerichtstuhl / bey welchem die Gerechte werden angehört werden / es wird ihnen das Recht außgesprochen werden. Sie werden als dorten unpartheyische Richter antreffen / ihr eignes / ja auch der Welt Kinder Gewissen wird für sie sprechen / Scabunt : sie werden vor diesem Richterstuhl stehen mit größtem Vertrauen / sie sprich ich / welche so veracht / so verschimpfft / so Forchtsam gewesen / werden alsdann unerschrocken / mit Kühheit stehen : dise gehabte Religion und Andacht / ihr lebhafter Glauben und gute Wercken / werden sie beschützen / Gott selbst wird für sie

sie stehen? aber sage an liebe Seel! was werdē jene werden welche so eytel/so frech so lustig? wie werden bestehen jene Hochmüthige Welt-Docken? Furcht und Zittern wird sie überfallen / Spott und Schand wird sie überhäuffen / ihre begangene Fehler werden sie zu schanden machē: videntes turbabuntur timore horribili & mirabuntur. Wie werden sie sich verwunderen? wie artlich darein schauen in Ansehung der unverhofften Glückseligkeit deren welche sie für unglückselig gehalten? Was? dise eingezogne / andächtige / also von jederman vergessene / verachte / von allen Gütern beraubte Menschen? dise geistliche Ordens-Leuthen / welche wir als schon halb in dem Grab ligende angesehen? dise Frome Seelen welche wir also verspottet / verhönet / verlachtet? dise ehrliche Leuth / welche von der Welt also übel gehalten / für Narrē außgeschryen Ecce quomodo computati sunt inter filios Dei. Da stehen sie unter den Kinder Gottes da seynd sie von jederman geschäket offentlich verehret. Der Himmel ist ihr Erbtheil / Gott ihr höchstes Gut / sie seynd Kinder Gottes. Hi sunt, ja daß ist das Glück derjenigen welche also mit Trübsal überladen; dise Dienstmagd so wir so übel gehalten / dise Menschen so wir unterdruc-

Nos insensati? Wie thorrecht haben wir gehandelt! wie übel haben wir geurtheilet!

Also spricht man das Recht frühe oder spat für die Tugend! also wird der mahlen eins jener unbesonnene Jüngling reden. Also wird jener Glaubenslose Mensch / also jenes in dem Geist der Welt versoffenes Weib / urtheilen: eben jene welche an heut diese Bemerkung nit lesen oder hören wollen auß Furcht ihre verfluchte Sicherheit zu beunruhigen. Nos insensati. Wie grausam ist diese Bekantnuß für diejenige welche warten bis in das Todt-Beth dieselbe zu machen! bekennen daß man nit wichtig gewesen / da man es noch werden kan / ist ein Weißheit: erst erkennen daß man irrgangen / da man nit mehr zuruck kan / daß ist eine außgemachte Thorheit.

Evangelium Joan. 15.

In der Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngeren: Ich bin der wahre Weinstock: und mein Vater ist der Weingärtner. Ein jegliche Neben an mir die nicht Frucht bringet / wird er hinweg nehmen: und eine jegliche Neben die Frucht bringet / wird er segnen / auff daß sie mehr Frucht bringe. Ihr seyd jetzt rein umb des Worts willen / daß ich zu euch geredt hab / bleibet in mir / so will ich in euch bleiben. Gleich wie eine Rebe von ihr selbst nicht Frucht tragen kan / sie bleibe dann am
Wein

Weinstock/ also auch ihr nicht/ ihr bleibet dann in mir. Ich bin der Weinstock / ihr seyd die Reben: wer in mir bleibet/ und ich in ihm/ der bringet vil Frucht: dann ohne mich könnet ihr nichts thun. So jemand in mir nicht bleiben wird / so wird er hinauß geworffen wie eine Rebe und wird verdorren/ und sie werden ihue zusammen lesen/ und ins Feuer werffen / und er wird brennen.

Betrachtung.

Von der unendlichen Langwierigkeit der höllischen Peynen.

I.

Betrachte/ daß/ wie schrockbahr wir uns immer einbilden mögen die Höll und unglückselige Ewigkeit / doch alles nichts seye in vergleich dessen / was sie an ihr selbst ist. Versammlung / Vereinigung aller erdencklichen Ubeln/und jedes in einer Ubermaas: unablässliche Schmerzen / unauffhörliches Leydwesen/ unaussprechliche Reu/ unendliche Langwierigkeit / immerwährende Ewigkeit der Peynen/ diß alles findet man in der Höll/ aber die Höll selbst ist noch etwas entsetzlicheres als alles vorige.

Diese Grund Wahrheit ist erschrocklich / und so erschrocklich sie immer seyn kan/ bleibet sie doch eine unlaugbahre Wahrheit. Die Schärffe/ die Weitschichtigkeit/ und Langwierigkeit der Schmerzen/

Bbb 4

seynd

seynd zwar etwas unbegreifliches / aber es ist noch weit schwerer zu fassen / wie ein Sünder den glauben der unglückseligen Ewigkeit mit der Sünd könne zusammen stimmen.

Ach! sagt mir einer / ich getraue mir gar nit an so erschrockliche Ewigkeit zu gedencken. Ist nit ohne / daß diese Gedancken auch den sonst herkhafftigen Leuten / auch denen heiligsten Seelen ein Furcht und Schrecken einjagen: ist sie aber darumben / daß man nit daran gedendet / minder gewiß / minder schreckbahr? wird die verdiente Straff dessentwegen auffhören ewig zu seyn?

Sehe jetzt zu der Ewigkeit der Pennen ein ewige Reu. Müssen unglückselig seyn ist zwar ein klägliche Verhängnus / aber unglückselig seyn auß freyem Willen / auß eygner Schuld / ist ein solche Thorheit / die grösser nit seyn kunte. Da empfindet die Seel alle Durchtrinnigkeit der Pennen: sie fület zu gleich alle Bitterkeit: die Vernunft selbst schärffet die Schmerken / und stürket die Seel in ein vergebliche Verzweiflungs = Reu. O Gott! was für ein Pehn ist diese!

Es leydet der Verdammte / und sein eygnes Gemüth / sein Verstand / wird ihme zu einem Feg- und Plag = Teuffel.
Dann

Dann weilen er mit seinen Gedancken unauffhörlich an jenem Gegenwurff hanget/ der ihne von seinem Ziel und End abgezogen / sihet er Sonnen klar die Eyselkeit der zergänglichen Güter / die ihn bethöret/ den falschen Schein eines eingebildeten Glücks/ so ihn verblendet/ das Gift der abgeschwachen Welt-Freuden/ so ihn zugrund gerichtet. Er erkennet seine kindisch- und lächerliche Aufführung/ seine falsche Einbildung und Urtheil sambt der Bosheit- und Eitelkeit seiner Begierden. Er bemühet sich umbsonst seine Augen und Sinn von diesem traurigen Gegenwurff abzuwenden/ dessen Gegenwart seinen Verdruß und Unwillen jederzeit nur bitterer und empfindlicher machet. Dieses bleibet unbeweglich / und der Verstand ist unabsonderlich daran gebunden.

Von dannen entspringet ein schmerzliche und innewährende Reu. Liebe Seel höre seine enge Klag-Seuffzer. Ich hät ewig glückselig seyn können/ und hab die erforderte Mittel nit gebrauchen wollen. Ich hät mein Heyl können würcken/ und hab schon zum öfteren daran gedacht/ ja schon würcklich im Sinn gehabt/ und widerumben unterlassen. Ware diesem und jenem mehr an ihrer Seeligkeit gelegen

als mir an der meinen? Hatten sie mehr Mittel der Höllen zu enttrinnen / weniger Hindernus gutes zu würcken / als ich gehabt? wurde mir der Himmel theurer als ihnen angeschlagen? sie haben ihr Heyl gewürcket / ich hab es nit würcken wollen / da hero seynd sie seelig und ich verdammet.

Ach! wann ich der Sach so reiff nachgedonnen hätte / da ich noch im Stand ware / darmit einen Nutzen zu schaffen! Ach ja / ich hab nachgedonnen / ich hab auch vorgesehen die Reu / die mich in Ewigkeit quälen wurde / daß ich gesündigt / und hat doch nichts geholffen. Jetzt reuet es mich / und wird mich reuen ewiglich. Liebe Seele! liebe Seele! begreiffest du die verbitterte Zornsucht dieses verdammten? O mein GOTT! wie erschrocklich / aber gerecht ist dein Grimm und Zorn! wie groß unfere Bosheit!

II.

Betrachte / wie dise Überlegungen deß Verstands / die man in der Höllen immer und immer fort zu sehen gezwungen wird / nit die geringste Penn seyen.

Was sagt ein Verdammter / den die Frey- und Frechheit hintergangen / der theils durch ein auffrührerische Zusammenkunff / und verführeris-

veri

rerische Gesellschaft / theils auß eygnen
 Muthwillē gang gottloß wordē: ich trage
 ein Mitleyden mit den jenigen / deren die
 heylsame Gedächtnus der Ewigkeit den
 Verstand eröffnet / und das Herz ge-
 rühret. Wie spottete ich sie ihres gebesserte
 Lebens / eingezogenen Sitten / und zarten
 Gewissens halber / ich lachte daß sie mir nit
 wolten nachfolgen; und was wurde ich jetzt
 nit geben / wann ich sein kunte / was und
 wer sie seynd? Ich wolte für klug und
 spitzfindig angesehen werden durch äußer-
 liche Stellung / als ob ich nicht glaubte /
 was man von den höllischen Peyne liest /
 erzehlet und prediget: nun erfahre ich / was
 mein unglauben gefruchtet. Der Himmel ist
 ihr Erbtheil / und die Höll der meine / sie
 seynd heilig / und ich verdammet. Ich
 hätte ebenfalls können heilig seyn / und
 daß wird mir ohne unterlaß zu Sinn
 kommen; in alle Ewigkeit wird mir bey-
 fallen / daß ich nit heilig worden / weil
 ich selbst nit gewolt. Ich kunte heilig seyn;
 ach wäre ichs würcklich! aber ich bin es
 nit / weil ichs nit sein wollen: so lang die
 Höll ein Höll seyn und verbleiben wird /
 so lang wird es mich schmerzlich reuen /
 daß ich nit heilig seye.

Die Verdammte werden unauffhör-
 lich an das vergossene Blut des Erlös-
 sers /

fers / an die Krafft der heiligen Sacramenten / an den vilfältigen Beystand / an die leichte Mittel heilig und seelig zu werden gedencken / aber nur darumben / damit sie jederzeit vor Augen haben / wie sie sich deren zu ihrem Vorthail hätten bedienen sollen / was sie hierauß für einen Nutzen wurden gezogen haben; wie unersetzlich der Verlust sene / den sie durch freywilligen Mißbrauch aller Geistlichen Güter und Hülf Mittlen gelitten / und ewiglich leyden müssen.

Mein GOTT! was für ein grausame Peyn ist ein immerwährende Reu! so eygendlich zu reden / den Geist und das Herz zugleich quälet. Aber was solle auch diese Qual seyn gegen der schmerzlichen Bewegung deß Gemüths / so in einer Seel die leydige Erinnerung verursachet der kurzen und schier unbegreiflichen Dauerhaftigkeit diser schnöden und eytlen Welt-Freuden / so ihne in den Abgrund der Höllen gestürzet! ach / was soll ein vier und zwankig jähriges Leben seyn mit der erschöcklichen Ewigkeit verglichen? weniger als das kleinste Püncklein gegen der ungeheuren Weitsichtigkeit der Welt!

Daher rühret die ewige Reu sambe einem unsinnigen Haß wider seyn eygne Frey

Freiheit/ die er also mißbrauchet; sambt
 einem verbitterten Zorn wider die ver-
 ächtliche Anmuthungen / denen er sich
 gänzlich überlassen und aufgeopfferet /
 sambt einem hefftigen durchdringenden
 Schmerken / der erschröcklichen Straff
 halber / die man nun leyden muß und so
 wol verdient hat.

Wann die Verdammte zu weilen
 die Ursach ihrer Reu vergessen künden /
 wurde ihre Peyn umb ein nachhafftes
 gelindert werden. Aber sie haben alles
 wie in einem Spiegel / vor Augen / und
 empfindet das Herz unablässlich in diser
 innerlichen Erwägungen des Gemüths/
 ein grausame Peyn: begreiffest du diese
 Bitterkeit ?

Lasse dir seyn/ als ob du einen Ver-
 damnten klagen und seuffzen hörest. O
 mich Unglückseligen! etwelchen Müßig-
 gängerem nit zu mißfallen/ deren die mei-
 ste eines üblen Ruffs / und gar keiner
 umb mich verdient gewesen/ hab ich GOTT
 mißfallen/ und dardurch mich verdammet.

Etlichen lasterhaften Welt: Kinder-
 ren zu gefallen/ die ich nit zu achten gnugs-
 same Ursach hatte / erzeigte ich mich un-
 gehorsamb gegen meinem GOTT/ deme
 ich nothwendig gefallen solte / und dar-
 durch bin ich verdammet.

Etwel

Etwelchen Sauff und Zechbrüder
ren / von welchen ich nichts zugewarten
gehabt / nit vor den Kopff zu stossen /
machte ich mir GOTT zu einem Feind/
und dardurch bin ich verdammet.

Etwelchen grosses Gelt und Gut zu
hinderlassen / die mich überleben / und sol-
ches übel anwenden wurden / hab ich
mein Heyl vernachlässiget / und mich
dardurch verdammet.

Etwelche eytle Ehren / Titel zu er-
haschen / die nun mit mir in der Höll ver-
graben / hab ich leyder den Himmel ver-
lohren ! ach ich hab alles verlohren / und
bin verdammet.

Wegen etwelcher Stunden / Ertzwe-
liger Zeitvertreibungen / die mir selbst
theils nach meinem eygnen Kopff / theils
Gesellschaft und menschlichen Respects
halber genommen / anderen darmit einen
Dienst zu erweisen / hab ich mein ewiges
Heyl in die Schank geschlagen / mein edle
Seel verlohren / und dardurch mich
verdammet.

Jene so züchtig / so sittsame / so mortifi-
cierte Persohn ist selig / und ich verdammet.

Jene anverwandte Freund / jene
Geistliche Ordens Schwester befinden
sich würcklich in dem Himmel ; die ewige
Wohlfahrt ist ihr Erbtheil / die ich eben-
fals

fals genießen können / und ich bin verdammet.

Also gedencket / also redet / also bereuet vergeblich seine Fehler und Verbrechen ein Verdammter in der Höll. Wie vil Christen / so dise Grund Warheiten jetzt betrachte / werden sich auff gleichen schlag verlauten lassen. Gibe mir zu / O HERR / daß mich dergleichen Unheyl treffe / und weilen du mir die Zeit verlehnen / diser ewigen Reu vor zu biegen / verlehne mich auch die Gnad selbiger zu entfliehen.

Andachts-Geuffzer.

Miserere mei Deus secundum magnam misericordiam tuam, Psal. 50.

O mein GOTT! erbarme dich meiner / gleichwie ich einer auß den größten Sünderen bin / also ruffe ich umb Hülff an deine unermessene Barmherzigkeit.

Adjuva me Domine, Deus meus, saluum me fac secundum misericordiam tuam, Psal. 108.

Stehe mir bey mein GOTT und HERR / und bewahre mich durch dein Barmherzigkeit von diesem unglückseligen Stand.

Ans

Andachts = Übung.

1. **D**ie unglückseelige Ewigkeit glauben und nicht fürchten / ist eine Gottlosigkeit: sie fürchten / und nicht stets daran gedanken ist eine Thorheit: stets daran gedanken / und doch nicht bekehrt werden / ist ein Kennzeichen der ewigen Verwerfung. Ein Wunderding. Der bloße Gedanke dieser entsetzlichen Ewigkeit erschrocket uns / und auf Furcht innerlich bewegt zu werden / denken wir anderswohin.

Liebe Seele! führe es du fein oft zu Gemüth / und lasse kaum einen Tag vorbegehen / daß dir nit das größte Unheil derjenigen zu Sinn komme / welche in der erschrocklichen Ewigkeit vergraben / ohne einige Hoffnung leben die mindliche Erquickung in ihrem Leyden jemahlen genießen zu können. Ach wie vil seynd in diser oft gemelten schrockbahren Ewigkeit verlohren / denen du die Schwuch auß getretten / deren Hauß du bewohnest / deren Ampt und Stell du vertrittest / deren Güter du besitzest. Mache die alle diese Anmerkungen best bekandt / weisen sie gar heylsamb seynd.

2. Vergisse folgende Andachts = Übung nit. Wann du ein leibliches Anliegen /

ligen/ Podagra/ Grinnen/ Zähn/ Haupt/
 oder andere Schmerken zu leyden hast/
 gedencke fein/ was es dir für eine Marter
 wäre/ so du selbe ein Jahr/ ja sechs/ ja
 fünff und zwanzig Jahr unauffhörlich/
 und ohne die geringste Linderung außste-
 hen müstest; oder aber dreyßig ganzer
 Jahr bey Tag und bey Nacht ein hefti-
 ges Darm= Sicht/ einen reißend= und
 stechenden Zahn= Wehe ohne Ruhe /
 ohne nachlaß? O GOTT! was ist es
 für ein Peyn so lange Zeit nur un-
 beweglich in einem linden Federbeth li-
 gen/ ohne daß man sich jemahlen wend-
 den/ und ein bequemerer Plätzlein suchen
 oder finden möge! für wahr ein erschrock-
 liche Qual! was wird es dann seyn/ alle
 diese Ubel auff einmahl / will sagen zu-
 gleich / erdulden; alle in der höchsten
 Übermaß / und noch darzu alle andere
 die immer zu erdencken/ und jedes ein gan-
 ze Ewigkeit hindurch? Liebe Seel! du
 wirst mir wenig Andachts= Übungen
 zeigen / die nützlicher / üblicher /
 und fruchtreicher seyen als
 diese.

☞ (O) ☞

II. Th. April.

Ecc

Der